



Wenn der Himmel die Erde berührt

Weihnachten und die Suche nach Heimat



Titelbild: Riva Maria

Offene Türen
Erfahrungen aus der
Elfenbeinküste

Offene Herzen
Was Kinder über Weihnachten
sagen

Offener Umgang
Einblicke ins Flüchtlingsheim
Allianzhaus

Liebe Leserin, lieber Leser,

lange Zeit war der Begriff geradezu verpönt. Ihm haftete der Geruch von Enge und Spießigkeit an. Wie es scheint, erlebt er zurzeit eine Renaissance:

„Wer sich nach Heimat sehnt, ist nicht von gestern“, erklärte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei seiner Rede zum Tag der Deutschen Einheit im Mainzer Dom. In einer unübersichtlichen Welt wächst das Bedürfnis nach Orientierung und Halt und nach einem Ort der Geborgenheit. Jeder Mensch will ja wissen, wo er herkommt und vor allem: wo er sich zugehörig fühlen darf. „Verstehen und verstanden werden – das ist Heimat“. So hat es der Bundespräsident in seiner Rede formuliert.

Es ist gut, diesen Begriff und das Bedürfnis nach Identität, das sich in ihm ausdrückt, nicht denen zu überlassen, die ihn missbrauchen, um auszugrenzen. Und die am liebsten einen Zaun um das vermeintlich „Eigene“ ziehen würden.

„Heimat“, das sei, so schreibt der Philosoph Ernst Bloch, „das, was allen in die Kindheit scheint und worin noch keiner war“. Ähnlich sieht das wohl auch der christliche Glaube. Dort ist „Heimat“ immer auch der Ort, zu dem Menschen durch manches Fremde hin noch unterwegs sind. Mit Abraham fängt das an, der den Ruf vernimmt, aus dem Vertrauten aufzubrechen und dem Land entgegenzugehen, das Gott ihm zeigen will.

Auch Weihnachten ist das Aufleuchten einer Verheißung von Heimat. Das Aufleuchten eines Lichtes, in dem wir uns als Kinder geborgen gefühlt haben. Und um das wir uns auch als Erwachsene immer noch gerne versammeln. Obwohl wir doch wissen, dass dieses Licht im

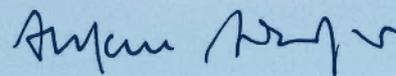
Dunkel einer zerrissenen Welt leuchtet, wollen viele auf den Glanz dieses Festes nicht verzichten. Es hält die Hoffnung lebendig, dass einmal alles Trennende überwunden werden kann.

Auch die, denen die Traditionen und Inhalte des christlichen Glaubens längst fremd geworden sind, erinnert dieses Fest alle Jahre wieder an eine tiefverwurzelte Sehnsucht: einmal ankommen zu dürfen in einem Leben, in dem ein Mensch im anderen den Bruder, die Schwester erkennt und wir einander „Heimat“ gewähren, weil Gott uns, so wird das unseren mehr oder weniger gläubigen Ohren auch in diesem Jahr in den Christmetten verkündet, in unserem gemeinsamen Menschsein begegnet.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen ein schönes Weihnachtsfest: die Erfahrung der Geborgenheit und des Friedens, wie wir sie uns von den Festtagen erhoffen. Und: neues Vertrauen für den Aufbruch durch das manchmal so unübersichtliche Leben.

Und natürlich auch: Freude bei der Lektüre dieser Weihnachtsausgabe von „Gott & die Welt“.

Ihr



Pfarrer Stefan Schäfer



Offene Tür für jeden!

Eine Mainzer Studentin über die Gastfreundschaft in ihrer Heimat Elfenbeinküste

Von Tenvoungognon Soro

Immer eine offene Tür zu finden, und das nicht nur bei Verwandten oder Bekannten: Es klingt komisch, aber das gibt es wirklich – sogar dort, wo man niemanden kennt. Eine Frage der Kultur. In Afrika, besonders in der Elfenbeinküste, hat jeder die Möglichkeit, sich überall zuhause zu fühlen. Dies ist ein Brauch, egal, wo man sich befindet.

Wenn eine Familie in einem Dorf lebt, zum Beispiel, können die Kinder oft nur an einem weit entfernten Ort zur Schule gehen. Wenn die Eltern nicht das Geld haben, dort ein Zimmer für ihr Kind zu mieten, sind sie darauf angewiesen, eine Gastfamilie vor Ort zu finden. In diesem Fall können sie einfach die erstbeste Person fragen, ob sie bereit ist, das Kind aufzunehmen.

Meistens bekommt man eine positive Antwort. Und in der Gastfamilie wird das fremde Kind wie ein eigenes und wie Bruder oder Schwester behandelt. Die leiblichen Eltern müssen sich keine Sorgen mehr machen, weil ihr Kind immer versorgt wird, besonders, wenn es gut erzogen wurde. Denn die meisten Menschen denken, dass ein Kind nicht nur seinen leiblichen Eltern gehört, sondern der ganzen Welt.

Die Ivorer leben diese Bruderschaft auch im Ausland weiter. Sie unterstützen sich gegenseitig, je nach ihren Fähigkeiten und Lebensbedingungen. Wenn einer Sorgen hat, wird er von den anderen aufgenommen werden.

Auch an Festtagen darf jeder andere Leute besuchen, ohne dass er eingeladen wurde. Man kann einfach bei Bekannten oder Nachbarn vorbeigehen, auch wenn man keine enge Beziehung zu ihnen hat. Jeder ist gleich beim Essen und Feiern willkommen. Um dies immer zu ermöglichen, kocht jeder mehr, als er eigentlich braucht, weil man zu jeder Zeit unerwarteten Besuch bekommen kann.

Warum ein solches Verhalten? Weil jeder sich in die Situation des Hilfsbedürftigen hineinversetzen kann. Es ist klar, dass niemand etwas alleine schaffen kann. Jeder braucht die Hilfe anderer, um etwas zu erreichen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es jemandem gut geht – auch er könnte irgendwann alles verlieren und Hilfe benötigen. Deswegen dieser Spruch: „Wer den Wind anbaut, erntet das Gewitter“. Das bedeu-

tet: Wenn man Schlechtes tut, wird man Schlechtes zurückbekommen. Wer hingegen Gutes tut, bekommt Gutes zurück. Und wer nur Gutes tut, der ist gesegnet – und alle Verwandten ebenso. Alle bekommen alles zurück.

Seine Tür für jeden offen zu halten, bedeutet aber nicht, dass alles immer super läuft. Es ist immer auch ein Risiko, denn natürlich gibt es auch in der Elfenbeinküste schlechte Menschen, die einfach die Freundlichkeit anderer ausnutzen. Trotzdem soll ein guter Mensch dem nächsten Bedürftigen nicht die Tür verschließen. Nach dem Motto: „Nicht weil eine Erdnuss schlecht ist, muss man den ganzen Sack wegschmeißen. Man muss immer jede Erdnuss probieren und jede einzelne beurteilen“. Das heißt, nur weil man schlechte Erfahrungen mit einem Menschen gemacht hat, sind deshalb nicht gleich alle schlecht. Man muss jedem eine Chance geben. So wird jeder erreichen, was er verdient.

Tenvoungognon Soro schreibt gerade ihre Bachelor-Arbeit in Publizistik an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Sie stammt aus Pangarikaha Karakoro, einem Dorf im Norden der westafrikanischen Elfenbeinküste. Tenin, wie ihre deutschen Freunde sie nennen, wuchs bei ihrer großen Schwester in Katiola auf, wo sie zur Schule ging. Seit der ersten Klasse arbeitete sie nebenbei am Marktstand ihrer Schwester mit und verkaufte Obst, Gemüse, Reis, Seife, Öl, Stoffe, Geschirr und vieles andere. Nach dem Abitur ging Tenin in die 400 Kilometer entfernte Hauptstadt Abidjan, um Germanistik zu studieren. Seit 2010 lebt sie in Deutschland.



Foto: privat



Tenvoungognon Soro

Ein Baby in Bethlehem

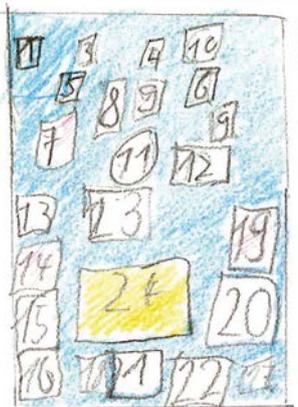
Vorfreude auf Weihnachten

Mit Bildern und Texten von Daniel, Elly, Justus, Lara, Laura, Mika, Mina, Noé, Riva und Sophia.

Es war eine freiwillige Hausaufgabe, die die Acht- und Neunjährigen aufbekamen: drei Fragen beantworten oder ein Bild malen. Viele der rund 30 Kinder, die sich in den Mainzer Innenstadtgemeinden gemeinsam auf ihre Kommunion vorbereiten, haben beides gemacht.



Advent



Ich streite nicht

Ich mag nicht am Advent, dass es immer so kalt ist.

Unsere (versehentlich vermutlich recht repräsentative) Umfrage fördert wider Erwarten höchst Erstaunliches zutage: Viele Jungs – Daniel zum Beispiel – mögen an den Kerzen das Anzünden, Mädchen das Licht. Eines aber gefällt allen gleichermaßen, Achtung: der Adventskalender. Besonders auch Justus, Mika und Mina. Lara hat schon ihr eigenes Adventsritual: „manchmal nasche

ich von meinen Lieblings Plätzchen und wenn dann Weihnachten ist sind fast keine mehr da“.

Der Tiefpunkt ist für Noé und Riva ganz klar: die Kälte, für Laura: das lange Warten. Mina scheint da deutlich tapferer: „Was ich nicht mag gibt es gar nicht, ich mag alles.“

Ich mag denn Advent weil ich dann immer ein Törchen auf machen darf was ich manchmal hasse ist das es manchmal nur so klein ist

Weihnachten



Wir gehen in die Kirche und dann machen wir Bescherung!

Wir singen immer Weihnachtslieder und gehen am Heiligabend in die Kirche. Danach packen wir die Geschenke aus. Zum Schluss essen wir Raclette.

Am Morgen schmücken wir den Baum und stellen die Krippe auf. Am Abend gehen wir dann in die Kirche und wenn wir zu Hause sind lesen wir die Weihnachts-Geschichte und essen und dann singen wir und dann ist Bescherung.

Ich feier Weihnachten mit der ganzen Familie. Erst gehen wir in die Kirche und danach ist Bescherung.

Mit der Familie.



MIT DER GANZEN FAMILIE

Bethlehem

Die Kinder haben gelernt, dass an Weihnachten Jesus in Bethlehem geboren wurde. Doch wie kann man Kindern erklären, was daran so besonders ist, dass noch 2000 Jahre später die Christen in aller Welt diesen Geburtstag feiern? Gemeindefreferentin Michaela Dulisch leitet den Kommunionkurs:

„Dem Zauber eines neugeborenen Kindes kann man sich kaum entziehen. Nicht nur Kinder spüren: In diesem kleinen Baby ist etwas Wunderbares auf die Welt gekommen.“

Das können Kinder auch an Weihnachten erfahren, wenn wir die Geburt Jesu feiern. In dem kleinen Kind im armen Stall in Bethlehem geschieht etwas Wundervolles: Gott selbst kommt zu den Menschen. Er will bei ihnen sein, weil er sie liebt. Ein sehr eindrückliches Bild für Kinder – der große Gott, der sich so klein macht, um bei den Menschen zu sein.

Maria und Josef haben haben das Christuskind geboren



Die Weihnachtsbotschaft kann aber mehr als eine alte Geschichte sein. Sie kann Kindern Vertrauen für ihr eigenes Leben geben: Fürchte dich nicht! Denn Gott ist bei dir.

So können wir Kindern erklären, dass die Geburt Jesu ein großes Geschenk für uns ist. Deswegen feiern wir seinen Geburtstag immer wieder und beschenken uns gegenseitig.

Je kleiner die Kinder, desto weniger kann man ihnen Weihnachten mit Worten erklären. Aber die besondere Stimmung – der geschmückte Christbaum, die vielen Lichter, die Krippe mit dem Jesuskind, die Lieder, Geschenke und die Gemeinschaft – lässt sie staunen und die Liebe Gottes erahnen.“

Kinderkrippenfeier für Familien mit Kleinkindern:
Heiligabend 15.30 Uhr
St. Quintin

Familienchristmesse mit Krippenspiel:
Heiligabend 15.30 Uhr
St. Ignaz

Mit Herz, Kopf und Hand

Flüchtlingshelfer im Allianzhaus

Von Daniela Bopp

Mitten in Mainz leben seit April 190 geflüchtete Menschen im ehemaligen Allianzhaus in der Großen Bleiche. Die Zahl wird durch die Schließung anderer Gemeinschafts-unterkünfte demnächst noch steigen. Die Ehrenamtlichen suchen dringend weitere Helferinnen und Helfer, vor allem für Patenschaften.

Atena Mosavi ist neun Jahre alt. Sie fährt jeden Morgen mit dem Fahrrad vom Allianzhaus zur Feldbergschule und möchte später Ärztin werden. Wenn das Mädchen erzählt, glaubt der



Foto: privat

Maria Mellert mit drei Geschwistern aus Aleppo in Syrien. „Die Familie ist glücklicherweise in eine Wohnung gezogen. Wir haben mindestens 100 Angebote angeschrieben und nach über einem Jahr hat es dann geklappt.“ Doch trotz aller Schwierigkeiten: Die Flüchtlingshelferin lässt sich nicht entmutigen.

Zuhörer kaum, dass sie mit ihrer Familie erst vor drei Jahren aus Afghanistan nach Deutschland kam, so fließend sprudeln die deutschen Sätze aus ihr heraus.

Maria Mellert kann sich gut in das Mädchen hineinversetzen. Sie selbst kam 1962 als Kind nach Deutschland und konnte ebenfalls kein Wort Deutsch. „In dem schwäbischen Dorf hat uns jeder geholfen. Und wir Kinder hatten sowieso schnell Freunde. So haben wir die Sprache rasch gelernt“, erklärt die gebürtige Italienerin. Fast jeden Tag ist sie jetzt mit Flüchtlingen unterwegs. Sie hat im Allianzhaus das „Café Help“ ins Leben gerufen, in dem Ehrenamtliche mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Briefe und Lebensläufe schreiben oder wichtige Formulare ausfüllen. Maria Mellert hilft auch bei der Wohnungssuche, bei Arztbesuchen oder im Alltag. Das fremde Land wirft viele Fragen auf. Warum engagiert sich Maria Mellert hier? „Das ist Nächstenliebe. Für mich das Natürlichste der Welt“, sagt die ehemalige Mitarbeiterin des ZDF.

Wie kann ich helfen?

Ökumenische Flüchtlingshilfe Oberstadt e.V. (ÖFO)

Die ÖFO ist ein Zusammenschluss von Ehrenamtlichen aus verschiedenen Kirchengemeinden der Mainzer Oberstadt und Hechtsheim. Hauptanliegen des gemeinnützigen Vereins ist „die nachhaltige und ganzheitliche Integration der geflüchteten Menschen in unsere Gesellschaft“.
www.oefo.net

Mainzer Initiative Allianzhaus (MIA)
Die MIA ist Teil der ÖFO und unterstützt die Bewohner des Allianzhauses bei der Bewältigung des Alltags zum Beispiel durch Austausch und Begegnung, Deutschkurse, Einzelnachhilfe, Patenschaften, Kindergruppen und Alltagsbegleitung.
www.mia-mainz.net

Pate werden

Wer sich für eine Patenschaft interessiert, kann sich bei Christina Schreiber direkt unter 06136 850560 informieren. Sie klärt gerne Fragen in einem persönlichen Gespräch und stellt dann den Kontakt zu möglichen Paten her. Wer möchte, kann auch einen Kurs zum Integrationslotsen bei den Maltesern besuchen.
www.malteser-mainz.de



Einander verstehen

Montag, 10 Uhr, im ersten Stock beginnt der Deutschkurs für Frauen. Sollte er jedenfalls. Doch bis auf Moryam Islam, die ehrenamtliche Deutschlehrerin, ist niemand da. So läuft sie zielstrebig von Zimmer zu Zimmer,

um ihre Schülerinnen einzusammeln. Heute findet sie nur zwei Frauen aus Somalia. Eine von ihnen ist nie zur Schule gegangen, kann nicht schreiben, muss erstmal lernen, einen Stift zu halten. Moryam Islam übt geduldig mit ihr: „Guten Morgen, wie geht es Dir?“ Obwohl ihre Schülerin den Kurs schon seit vier Wochen besucht, kann sie sich kaum diese einfachen Sätze merken. „Solange die tägliche praktische Anwendung fehlt, bringt das hier wenig“, sagt die Lehrerin. Die beiden Frauen suchen wenig Kontakt nach draußen, hat sie bemerkt. Warum sind heute nicht mehr Frauen zu ihrem Kurs gekommen? „Das Verständnis für regelmäßige Termine, Pünktlichkeit, Verbindlichkeit – das kann schon die erste Herausforderung sein“, sagt Moryam Islam. So mancher Ehrenamtliche hat diese Erfahrung gemacht und frustriert aufgegeben. Der große Enthusiasmus, mit dem 2015 noch viele Bürgerinnen und Bürger auf die neuen Nachbarn zuzugingen, ist verflogen.

Alltag menschlicher machen

Christina Schreiber ist dabei geblieben. „Viele, die in Mainz ankommen, haben eine lange Odyssee hinter sich, traumatische Erfahrungen gemacht, hoffen auf Sicherheit – und werden in ihrer Erwartung enttäuscht: Sie haben hier keinen sicheren Boden unter den

Füßen, so lange sie auf eine Aufenthalts- oder Arbeitserlaubnis warten. Das ist komplett kontraproduktiv für die Integration. Die Betroffenen sind zum Teil wie gelähmt und sehen keinen Sinn darin, Termine wahrzunehmen oder Kontakte zu knüpfen.“ Christina Schreiber betreut als Patin zahlreiche Bewohner. Fast jeder im Haus scheint die herzliche Frau mit den wachen Augen zu kennen.

Voller Tatendrang

„Du bist schick heute“, begrüßt Samadi Saboor die 65-Jährige lachend. Der 29-jährige Afghane sucht eine Wohnung und wartet auf seine Arbeitserlaubnis. Der hilfsbereite Mann könnte sich eine Ausbildung als Alten- oder Krankenpfleger vorstellen, er steckt voller Tatendrang und hat offensichtlich gerne mit Menschen zu tun. Christina Schreiber, die seine schnellen Fortschritte im Deutschen bewundert, unterhält sich gerne mit ihm. Unterstützung sei umso wichtiger, je länger ein Flüchtling in dieser Ungewissheit gefangen sei, sagt sie. „Gerade in dieser Situation sind die Menschen auf andere Menschen angewiesen, die ihnen den Alltag ein bisschen schöner, ein bisschen menschlicher machen.“ Das gelinge schon mit kleinen Taten wie einem freundlichen Lächeln, sagt sie: „Immer mit Herz, Kopf und Hand dabei sein.“

Foto: Daniela Bopp



Die Flüchtlingsunterkunft Allianzhaus liegt in direkter Nachbarschaft zur katholischen Kirche St. Peter. Das Allianzhaus wird vom DRK-Kreisverband Mainz-Bingen e.V. mit fünf Hauptamtlichen betrieben. Die schätzen die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer.

Gottesdienste an Weihnachten

Sonntag, 24. Dezember

Heiliger Abend

St. Stephan:

17.30 Uhr **Musikalische Einstimmung mit dem Bläserkreis**

18.00 Uhr **Christmette**

St. Ignaz:

22.00 Uhr **Christmette**

Montag, 25. Dezember

1. Weihnachtstag

St. Stephan:

11.00 Uhr **Gottesdienst**

St. Ignaz:

9.30 Uhr **Gottesdienst**

18.30 Uhr **Gottesdienst**

unter Mitwirkung des Barockensembles „Arcadia“

Dienstag, 26. Dezember

2. Weihnachtstag

Fest des heiligen Stephanus

St. Stephan:

11.00 Uhr **Gottesdienst mit dem Kirchenchor von St. Stephan**

St. Ignaz:

18.30 Uhr **Gottesdienst**

Sonntag, 31. Dezember

Silvester

St. Stephan:

18.00 Uhr **Gottesdienst zum Jahresabschluss**

St. Ignaz:

18.30 Uhr **Gottesdienst zum Jahresabschluss**

St. Stephan:

23.30 Uhr **„Dem Vergangenen Dank, dem Kommenden Ja“: Orgelfeuerwerk zum Jahreswechsel mit Thomas Drescher an der Klais-Orgel**

Samstag, 7. Januar

Sternsingeraktion

Kinder und Jugendliche unserer Gemeinden bringen als Sternsinger den Segen für das neue Jahr in die Häuser. Wenn Sie den Besuch der Sternsinger wünschen, melden Sie sich bitte in einem unserer Pfarrbüros.

Kaleidoskop

rund um St. Stephan
und St. Ignaz

„Klangfenster“: Die Klais-Orgel von St. Stephan auf CD

Seit fast fünf Jahren ragt sie schon elegant der Kirchendecke entgegen, trägt und erhebt mit ihrem Klang die Gottesdienste der Gemeinde und hat sich in treues und immer wieder begeistertes Publikum für Konzerte erworben. Thomas Drescher, Kirchenmusikdirektor des Bistums Mainz, hat jetzt unter dem Titel „Klangfenster“ eine CD an der Klais-Orgel von St. Stephan eingespielt.

Zu hören sind Werke von Johannes Brahms, Johann Sebastian Bach, Oliver Messiaen u.a., in deren Abfolge sich der ganze Facettenreichtum des Instruments entfaltet.



Erschienen im renommierten IFO Classics Musikverlag, ist die CD am Schriftenstand der Stephanskirche und über das Pfarrbüro zum Preis von 18 Euro erhältlich. sts

Abschied von Winfried Späth

Manchmal stand er allein neben dem Friedhofsmitarbeiter, der die Urne trug. Manchmal wusste er über einen Verstorbenen nichts außer Namen, Geburts- und Sterbedatum. Manchmal hat er sich wohl gewundert, wieviel Einsamkeit es auf der Welt gibt.

Viele Jahre lang hat Winfried Späth ehrenamtlich Sozialbestattungen von

Menschen ohne Angehörige mit Texten, die er ausgewählt und zusammengestellt hatte, und natürlich den Klängen seiner unvermeidlichen Panflöte gestaltet. Es war seine Überzeugung, dass niemand auf seinem allerletzten Weg alleine sein sollte. Und es war ihm ein Anliegen, dass jeder Abschied in Würde begangen wird. Einen „Engel für den Weg hinüber“ – so hat ihn mancher genannt.



Winfried Späth – geboren am 7. Januar 1951, verstorben am 2. November 2017 – hat als Theologe und Sozialarbeiter in den Jahren seines Wirkens viele Menschen berührt. Ob bei den „Mittagspausen im Advent“ mit der Schauspielerin Gaby Reichert, die er musikalisch mitgestaltet hat, oder beim ökumenischen „Mittagstisch für Obdachlose und Bedürftige“ der Mainzer Innenstadtspfarreien, wo er Menschen auf der Schattenseite des Lebens als Ansprechpartner nahe war: Immer war um ihn eine Aura der Achtsamkeit sensibler, einfühlsamer Zuwendung und der Hingabe zu spüren. In seiner Musik hatte er das Medium gefunden, das was ihn innerlich bewegte, zum Schwingen zu bringen.

Eine große Gottesdienstgemeinde hatte sich am 10. November zum Requiem in St. Stephan versammelt, um ihm, wie er es so oft für andere getan hatte, „à dieu“ zu sagen, geeint in dem Wunsch, ein guter Engel möge nun auch Winfried Späth hinüberbegleiten. sts

Studienreise ins südliche Licht

Matisse, Picasso, Cocteau und Chagall: Die Liste der Künstler ist lang, die das Licht der Côte d'Azur geliebt haben und sich von ihm inspirieren ließen.

Eine Studienreise der Pfarrgemeinde St. Stephan führt vom 27. April bis 1. Mai 2018 nach Nizza, um die Meisterwerke der Moderne zu entdecken, die im „Musée Matisse“, der „Fondation Maeght“ und natürlich im „Museum der Biblischen Botschaft Marc Cagall“ gehütet werden, und die Landschaft und ihre Atmosphäre zu erleben, in der sie entstanden sind. Die Fahrt steht allen Interessierten offen. Je nach Teilnehmerzahl ist für Flug, Unterbringung im Hotel (Halbpension) und alle Eintrittsgelder mit einem Teilnehmerbeitrag von etwa 1000 Euro zu rechnen. Nähere Informationen und Anmeldungen über das Pfarrbüro von St. Stephan. sts



Impressum Gott & die Welt

Herausgegeben von den Pfarrgemeinderäten von St. Stephan und St. Ignaz

Redaktion: Stefan Schäfer (sts, V.i.S.d.P.), Christoph Stillemunke (cst, V.i.S.d.P.), Annette Hoth (aho), Katharina Zierlein (kazi)

Titelbild: Riva Maria

Layout, Satz: frank & frei Werbeagentur, Wiesbaden

Auflage: 5.000 Exemplare, Erscheinungsweise: halbjährlich

Kontakt: Kath. Pfarramt St. Stephan, Kleine Weißgasse 12, 55116 Mainz, Telefon 06131 231640, E-Mail: pfarrer@st-stephan-mainz.de

www.st-stephan-mainz.de